



Szene aus dem Kurzfilm «205 La terre s'ouvre», für den Julie De Wispelaere am Donnerstag den Preis für den besten Schweizer Bachelorfilm erhielt. Bild: pd

## Erste Schritte aufs Parkett

Am Tag der Filmschulen wurde an den Kurzfilmtagen Englisch gesprochen. Eine Gelegenheit für Bachelor-Filmstudenten, für den Auftritt auf dem internationalen Parkett zu üben.

IRENE GENHART

Ein Mann, jung und nackt, tritt von links ins Bild. Er steigt zwei Stufen hoch auf ein Podest, zwei Stufen hinunter. Er dreht sich um, kehrt zurück, steigt zwei Stufen hoch, zwei hinunter, dreht sich um, kehrt zurück, hinauf, hinunter, hinauf, hinunter... Die Kamera filmt von der Seite. Sie folgt der Bewegung, kaum merklich verändern sich Aufnahmewinkel und Bildausschnitt.

Das Bild verdoppelt, verdreifacht sich. Nun steigt der Mann, verdoppelt, verdreifacht aufs Podest und wieder hinunter: In Schwarz-Weiss, mit Video und 16-mm-Kamera haben Christophe M. Saber, Max Idje und Ruben Glauser «Homme en mouvement» gedreht und mit Rückblenden gearbeitet; ihr Film erinnert unmittelbar an Eadweard

Muybridges Bewegungsstudien. Er dauert drei Minuten und ist eine kleinfein-flinke studentische Übung. Zu sehen war er am Donnerstagabend an den Kurzfilmtagen, im Rahmen des Schweizer Filmschulentages.

### Jungkünstler im Kurzverhör

Seit 2008 richtet man in Winterthur das Augenmerk jeweils einen Tag lang auf den Schweizer Filmemacher-Nachwuchs. In fünf Blöcken zu je 70 Minuten stellen die Hochschulen von Genf (HEAD), Lausanne (ECAL) und Zürich (ZHdK) Arbeiten der aktuellen Bachelor-Filmstudiengänge vor; die Hochschule von Luzern (HSLU) präsentiert Werke aus den Bereichen Video und Animation. Zwei, drei Filme sind es pro Schule und Lehrgang, zum Abschluss der Blöcke nimmt eine Jury

die Jungkünstler kurz ins Verhör. Dieses Jahr sprechen wir hier Englisch, hat John Canciani, künstlerischer Leiter der Kurzfilmtage, zu Beginn des Filmschulentages gesagt: Die Kurzfilmtage sind eine internationale Veranstaltung und der Filmschulentag für die angehenden Regisseure eine Gelegenheit, den Auftritt zu üben. Die Studenten haben sich im Gespräch mit der Jury wacker geschlagen. Ihr gehörten Thierry Jobin, Leiter der Filmfestivals von Fribourg, Tom Kalin von der Columbia University NY und die Zürcher Kamerafrau Carlotta Holy-Steinemann an.

Die drei haben viel gelobt, es den Studenten gleichwohl nicht nur leicht gemacht. So etwa wurde in der ersten Runde klargestellt, dass Off-Kommentare – nach der sogenannten Voice-over-Methode – zwar beliebt, aber nicht sehr filmisch sind und Filme vor allem durch ihre Bilder leben.

Da kam dann nicht nur Gabriel Durtait ins Schwitzen, als er den Kommentar seines Filmdichters «Le rouges des

centranthes» zu verteidigen hatte, auch Dominik Suppiger musste sich überlegen, wieso er in «Der Cowboy und ich» einmal sagt, dass er nichts zu sagen habe... Das öffentliche Nachdenken über Film war spannend, und dies umso mehr, als die 15 gezeigten Filme sich in formaler wie inhaltlicher Vielfalt präsentierten: Zwischen Lisa Bruehlmanns Trash-Krimi «Hylas und die Nymphen», Nikola Ilies Doku-Essay «Kanton Jugoslawien» und Michael Freis schwarz-weissem Zeichentrickfilm «Plug & Play» liegen Welten.

### Solid und vielfältig

Sie zeigen, wie breit und solide und von Schule zu Schule sehr unterschiedlich das Filmbildungsangebot in der Schweiz heute ist. Den Preis für den besten Schweizer Bachelorfilm 2013 hat Julie De Wispelaere für «205 La terre s'ouvre» bekommen, für einen vor allem durch originelle Bildeinfälle überzeugenden Film um drei erwachsene Schatzsucher.

## Aufgeweckte Rocksongs

Fabe Vega wollen ehrliche Musik machen. Das Trio des Gitarristen und Sängers Fabian Frischknecht tritt morgen in der Esse auf.

FABIAN MOOR

Fabian Frischknecht, Frontmann der Band Fabe Vega, ist erst 24 Jahre alt und hat schon viel erlebt. «Mit 17 habe ich in Sizilien, wo ich herkomme, meine erste Demo-CD aufgenommen», erzählt er im Gespräch. Es folgte eine intensive, von Strassenmusik geprägte Zeit. «Ich reiste mit meiner akustischen Gitarre via Interrail und Autostopp in ganz Europa umher und lebte von der Musik. Unterwegs traf ich zahlreiche Leute, was mir bis heute Auftritte in Ländern wie Norwegen einbringt», strahlt Frischknecht. Seine Musik kann man als akustischen Groove-Rock beschreiben.

### Aufnahmen im eigenen Studio

Vor eineinhalb Jahren führte ihn das Schicksal mit dem heute 34-jährigen Bassisten Joel Allison zusammen. Die beiden begegneten sich an einer Jam-session, Frischknecht war sofort begeistert von Allison's Bassspiel. Aus dieser Begegnung resultierte das Duo Kerb, das in der ganzen Schweiz auftrat. Zu Beginn dieses Jahres entschloss sich



Fabian Frischknecht hat als Strassenmusiker in ganz Europa Kontakte geknüpft. Bild: pd

Frischknecht, seine Songs aufzunehmen und ein Album herauszubringen.

Das im April fertiggestellte Werk heisst «Wake Me Up» und wurde in den Vega-Studios aufgenommen – dem eigenen Studio, das auch als Proberaum dient. «Nachdem ich von meinen Strassenmusikreisen zurückgekommen war, wollte ich irgendwo in der Region Zürich wohnen und mein eigenes Studio haben. Fündig wurde ich nahe beim Bahnhof Winterthur. Zunächst wohnte ich auch darin, später fand ich eine WG

in der Nähe. Inzwischen bin ich so weit, dass ich mein Studio auch anderen Bands für Aufnahmen zur Verfügung stellen kann.»

Seit den Aufnahmen für das Album zählt der Schlagzeuger Adrian Böckli zur Band Fabe Vega. Die meisten Konzerte werden nun zur dritt bestritten, ab und zu kommt die alte Duo-Formation zum Einsatz.

Etwa drei Auftritte absolvieren Fabe Vega pro Woche, was einigen Organisationsaufwand mit sich bringt. Dazu

kommt das Erarbeiten neuer Songs; Frischknechts Terminkalender ist damit gut gefüllt. «Im Moment lebe ich von der Musik und bin sehr glücklich, dass dies funktioniert.» Den grössten Teil der Produktionskosten seines Albums hat Frischknecht selbst finanziert. «Nun muss ich noch einige Exemplare verkaufen, dann habe ich das Geld wieder reingeholt.»

### Vorbild Dave Matthews

Der Sound der Band ist geprägt von der akustischen Gitarre und den funkig-rooivigen Basslinien und erinnert immer wieder an Grössen wie den amerikanischen Rockmusiker Dave Matthews oder den Schweizer Blueser Philipp Fankhauser. Trotzdem ist die Platte abwechslungsreich und eigenständig. «Vor allem Dave Matthews hat einen grossen Einfluss auf mich und mein Songwriting», sagt Frischknecht.

Auf seine eigenen Songs passe das Attribut «ehrlich» am besten. «Auf dem Album hört man hauptsächlich die Instrumente. Auf Overdubs haben wir mehrheitlich verzichtet. Es ist mir wichtig, dass das Album nicht überproduziert klingt.» Dies gelingt vor allem dank Frischknechts charakterstarker Stimme sehr gut.

### Fabe Vega

Sonntag, 10. November, 19.30 Uhr, Esse-Musicbar, Rudolfstrasse 4

## Unterwegs zu Hause

Das Fernweh packt einen beim Anhören dieser Lieder. Da ist zum einen die Sprache, von der «Wintersunne» in Walliserdeutsch bis zum italienischen Volkslied «Aggiu girato lu munno». Eine wunderbare Sonntagsruhe breitet sich aus in «Siesta», die Sonne brennt auf die Dächer, der Himmel macht blau – ob der Geliebte wohl noch ein wenig bleiben kann? Der Kontrabass (Christoph Elsässer) schlägt die Stunden der Turmuhr, die Klarinette (Daniel Schneider) stimmt eine Sehnsuchtsmelodie an. Und immer wieder Cornelia Montani, die mit Witz und Wehmut singt und erzählt. «Irgendwo Hi» heisst die CD des Trios Lili Pastis Passepartout, die heute getauft wird. (dwo)

### Lili Pastis Passepartout

CD-Taufe: Heute, 20.15 Uhr, Theater am Gleis, Untere Vogelsangstrasse 3  
Weiteres Konzert: Morgen Sonntag, 19 Uhr

## Jazz aus Frankreich

Dass sich der Schlagzeuger und Maler Daniel Humair stets mit aussergewöhnlichen Talenten der französischen Jazzszene umgibt, belegt auch sein neuestes Quartett Sweet & Sour, in dessen Name Humairs Schwäche für die Kochkunst anklingt. Das Akkordeon ist das französische Nationalinstrument, und Vincent Peirani fügt sich nahtlos in die Reihe berühmter Kollegen wie Galliano und Mathier ein. Emile Parisien hat, darin Wayne Shorter ähnlich, das Sopransaxofon aus der Rolle des Zweitinstrumentes erlöst und demonstriert mit Engagement seine Ausdrucksmöglichkeiten. Auf vielen Bühnen präsent, jedoch weniger bekannt als der Chef ist der Bassist Jérôme Regard, ein «Musician's Musician». (red)

### Sweet & Sour

Heute, 20.15 Uhr, Alte Kaserne, Technikumstrasse 8

## Wenn Hafner spielt, dann «gygets»

Märku Hafner, Jahrgang 1928, hat viele Volksmusikformationen gegründet, seine Musik ist immer etwas anders. Zusammen mit der Gruppe Jubeltöne tritt er an der Stubete mit Ländlermusik auf, die das Dimensione erstmals durchführt. Wenn Hafner zum Tanz aufspielt, dann «gygets» – so sagt man in der Schweiz nicht nur, wenn das Zusammenspiel der Musikanten vortrefflich klappt, es ist auch eine Metapher für eine harmonische Beziehung unter Menschen. Es treten zahlreiche weitere Formationen auf, darunter das Echo vom Chuchichäschli mit Samuel Freiburghaus und das Trio Greuter, Wey & Marfurt mit Dide Marfurt. (red)

### Stubete

So, 10. 11., 11.30 bis etwa 17.30 Uhr, Dimensione, Neustadtgasse

## Ins Feuer werfen

«Den langen Weg, den du gehen musst, möchte ich wie ein Band aufrollen und ins Feuer werfen – in ein Himmelsfeuer!» So lautet ein mittelalterliches japanisches Tanka-Gedicht. Es hat den Komponisten Chris Wiesendanger zu einem Liederzyklus angeregt, zusammen mit weiteren Tankas sowie Texten von Paul Celan und Guillevic. Älter als das Haiku, das sich aus ihm entwickelt hat, beschwört das Tanka den Augenblick. Wiesendangers Musik ist durchwoben von einem feinen Band an improvisierten Strukturen. Wie eine Schrift von aussen sinkt dieses Band in die Zeit ein. Aufführung durch das Ensemble für neue Musik Zürich sowie Sonoe Kato, Gesang, Chris Wiesendanger, Klavier, und Christian Weber, Kontrabass. (red)

### Musica aperta

Montag, 11. November, 20.15 Uhr, Theater am Gleis, Untere Vogelsangstrasse 3